

WIENER KONZERTHAUSGESELLSCHAFT

M O Z A R T - S A A L

Freitag den 13. Oktober 1950, 19.30 Uhr

Zyklus III

# Werke von Franz Schubert

Die Wiener Symphoniker / Die Wiener Singakademie  
Dirigent: PAUL SACHER

Solisten:

Irmgard Seefried (Sopran), Hugo Meyer-Welfing (Tenor),  
Otto Wiener (Baß), Walter Schneiderhan (Violine),  
Kurt Rapf (Orgel)

## Symphonie Nr. 4, c-moll („Tragische“)

Adagio molto — Allegro vivace / Andante / Menuetto (Allegro vivace) / Allegro

Nicht allein Tonart und der mit ihrem Charakter verknüpfte Beiname der „Tragischen“ lassen diese — neben der auch sonst für sich stehenden „Unvollendeten“ — einzige Moll-Symphonie Schuberts mit Beethoven in Zusammenhang bringen. Das Werk ist in der Tat eine Auseinandersetzung mit dem Schöpfer der monumentalen klassischen Symphonie. Während aber Beethovens Thematik (musikalisch und charakterologisch) in den entscheidenden Formulierungen immer gleichsam die ganze Welt meint, indem das Allgemein-Menschliche in seinem Kern angesprochen wird, kann sich Schubert trotz des Bemühens, die thematische Enge der Wiener Volksmusik zu durchbrechen, dennoch vom Biedermeier-Gemütvollen noch nicht ganz lösen. Das gilt vor allem für das Andante, das man einmal als „typische Innendekoration“ bezeichnet hat. Aufschlußreich auch, daß sich Schubert nicht dazu entschließen kann, sein Publikum mit aller Unabdingbarkeit in die tragischen Gefilde hinabzureißen. Das erste Allegro-Thema steht in auffallendem Gegensatz zur „heroischen“ Einleitung. Die Überleitung zur Durchführung beschwört Mozarts Genius (g-moll-Symphonie). Die C-Dur-Apotheose des Eröffnungssatzes, die im Finale eine breitere Entsprechung finden wird (Reprise und Coda), schließlich das As-Dur-Seitenthema und das Es-Dur des Menuetts — dies alles beweist, daß das c-moll und sein Charakter quasi dekorativ aufgesetzt sind. Dies wohl auch der Grund, warum Hanslick die Symphonie besser die „pathetische“ genannt wissen wollte, das nach Schiller nur dann ästhetisch wirkt, wenn es erhaben ist. Dies eben ist die Frage, vor die noch jedes Erklingen dieses großartig ernstesten Werks uns stellt.

## Rondo für Violine und Streichorchester A-Dur

Adagio / Allegro giusto / Vivo

## Konzertstück für Violine und Orchester D-Dur

Adagio / Allegro

---

## Messe in G-Dur

Schuberts zweite, 1815, also im Alter von achtzehn Jahren geschriebene G-Dur-Messe trennt nur ein Jahr von der „Festmesse“ in F-Dur, die die Reihe seiner mit dem Es-Dur-Werk gekrönten Messeschöpfungen eröffnet. Aber in diesem einen Jahr hat sich der Komponist auffallend gewandelt. Schon daß er sich mit einem Streichorchester begnügt — der Bruder Ferdinand hat erst später allerdings mit Zustimmung des Komponisten Bläser hinzugefügt — entspringt zweifellos innerer Notwendigkeit, zumal er auch mit dieser Besetzung das Wichtigste angemessen zu sagen weiß. Der Gesang allerdings, der der instrumentalen Haltung des Werks angepaßt ist, wird im allgemeinen nicht von der liturgischen Symbolik des Textes bestimmt und enthält natürlich noch zahlreiche traditionsgemäße Wendungen. Großartige Ausnahmen im Sinne der persönlichen Ausdruckswelt Schuberts sind das „Christe eleison“ (Sopransolo) mit seiner deklamatorischen Eindringlichkeit, Höhepunkt aber ist das „Agnus“, das mit dem „Dona nobis“ verknüpft ist, wie überhaupt das ganze Werk sehr konzentriert gestaltet ist.

Hans Rutz.

---

## WIENER KONZERTHAUSGESELLSCHAFT

Mozart-Saal

Dienstag, den 24. Oktober 1950, 19.30 Uhr

Junge österreichische Instrumentalisten

### KLAVIERABEND ALEXANDER JENNER

Bach, Italienisches Konzert / Scarlatti, Sonaten d-moll und C-Dur /  
Beethoven, Sonate c-moll, op. 111 / Schubert, Zwei Impromptus /  
Chopin, Fantasie f-moll / Debussy, Reflets dans l'eau, L'Isle joyeuse

Schubert-Saal

Freitag, den 3. November 1950, 19.30 Uhr

Kammermusikabend

### THOMAS CHRISTIAN DAVID (Flöte) und das KEHRTRIO

Paul Hindemith, Streichtrio op. 34 / Max Reger, Serenade op. 141 /  
Johann Nepomuk David, Streichtrio op. 33, Nr. 2 und Quartett für Flöte,  
Geige, Bratsche und Violoncello (Uraufführung)